



GENERALDIREKTION FÜR INTERNE POLITIKBEREICHE  
FACHABTEILUNG B: STRUKTUR- UND KOHÄSIONSPOLITIK

KULTUR UND BILDUNG

# VOM AUSSTERBEN BEDROHTE SPRACHEN UND SPRACHENVIELFALT IN DER EUROPÄISCHEN UNION

THEMENPAPIER  
ZUSAMMENFASSUNG

## **Kurzfassung**

Vor dem Hintergrund der großen Sprachenvielfalt in Europa beschäftigt sich dieses Themenpapier mit den möglichen Auswirkungen des Verschwindens einiger dieser Sprachen und legt dar, welche Schritte geplant sind, um ihre Existenz und ihre Zukunft zu sichern.

Dieses Dokument wurde vom Ausschuss für Kultur und Bildung des Europäischen Parlaments in Auftrag gegeben.

## **VERFASSER**

Meirion Prys Jones

## **VERANTWORTLICHE BEAMTIN**

Miklós Györffi  
Fachabteilung B: Struktur- und Kohäsionspolitik  
Europäisches Parlament  
B-1047 Brüssel  
E-Mail: [poldep-cohesion@europarl.europa.eu](mailto:poldep-cohesion@europarl.europa.eu)

## **EDITIONSASSISTENZ**

Lyna Pärt

## **SPRACHFASSUNGEN**

Original: EN  
Übersetzungen: DE, FR

## **ÜBER DEN HERAUSGEBER**

Kontakt zur Fachabteilung oder Bestellung des monatlichen Newsletters:  
[poldep-cohesion@europarl.europa.eu](mailto:poldep-cohesion@europarl.europa.eu)

Redaktionsschluss: März 2013.  
© Europäische Union, 2013.

Dieses Dokument ist im Internet unter folgender Adresse abrufbar:  
<http://www.europarl.europa.eu/studien>

## **HAFTUNGSAUSSCHLUSS**

Die hier vertretenen Auffassungen geben die Meinung des Verfassers wieder und entsprechen nicht unbedingt dem Standpunkt des Europäischen Parlaments.

Nachdruck und Übersetzung der Veröffentlichung – außer zu kommerziellen Zwecken – mit Quellenangabe gestattet, sofern der Herausgeber vorab unterrichtet und ihm ein Exemplar übermittelt wird.

## ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

- CRSS** Staats-, Regional- und kleinere Amtssprachen (Constitutional, regional and smaller state languages)
- EBLUL** Europäisches Büro für weniger verbreitete Sprachen (European Bureau for Lesser Used Languages)
- EU** Europäische Union
- FUEN** Föderalistische Union Europäischer Volksgruppen (Federal Union of European Nationalities)
- LLP** Programm für lebenslanges Sprachenlernen (Lifelong language learning programme)
- MELT** Mehrsprachige frühe Sprachvermittlung (Multilingual early language transmission)
- NPLD** Netzwerk für die Förderung von sprachlicher Vielfalt (Network for Promoting Linguistic Diversity)
- NRO** Nichtregierungsorganisation
- RML** Regionale und Minderheitensprachen (Regional- and minority languages)
- SUC** Sami University College

## ZUSAMMENFASSUNG

„Eine Sprache ist in Gefahr, wenn ihre Sprecher sie nicht mehr benutzen. Wenn sie sie in immer weniger Bereichen der Kommunikation benutzen und sie nicht mehr von Generation zu Generation weitergeben. Das heißt, dass es keine neuen Sprecher mehr gibt, seien es Erwachsene oder Kinder.“ (UNESCO, 2003)

Sprachen sind eine der größten, wenn nicht die größte Errungenschaft der Menschheit. Sie sind nicht nur Mittel zur Kommunikation, sondern bergen auch eine große Palette an Werten und Weltanschauungen, sie sind ein Fenster, durch das wir aus vielen verschiedenen Blickwinkeln auf unsere Welt schauen können. In diesem Zusammenhang beschäftigt sich dieses Themenpapier mit jenen europäischen Sprachen, welche in Gefahr oder vom Aussterben bedroht sind.

Die Entschließung des Europäischen Rates vom 21. November 2008 zu einer europäischen Strategie für Mehrsprachigkeit hält folgendes fest:

- die sprachliche und kulturelle Vielfalt [ist] ein wesentlicher Bestandteil der europäischen Identität; und für Europa zugleich ein gemeinsames Erbe, ein Reichtum, eine Herausforderung und ein Trumpf“.

Es wird auch darauf hingewiesen, dass „durch die Förderung weniger verbreiteter europäischer Sprachen ein wichtiger Beitrag zur Mehrsprachigkeit geleistet wird“ (Entschließung des Rates vom 21. November 2008 zu einer europäischen Strategie für Mehrsprachigkeit);

Es besteht ein allgemeiner Konsens darüber, dass Sprachen ein außergewöhnlich reichhaltiger Teil des europäischen kulturellen Erbes sind. Sprachen drücken Identität aus und verbinden die Sprecher einer Sprache mit ihrer Vergangenheit, ihrer Gegenwart und Zukunft. Sprachen enthalten ein umfangreiches Wissen über die Welt und die menschliche Erfahrung. Wenn Sprachen aussterben, geht dieses Wissen verloren.

Zwei- und Mehrsprachigkeit wird als Trumpf in Bezug auf Kreativität und Innovation betrachtet. Dass Personen, die mehr als eine Sprache fließend sprechen, über bessere kognitive Fähigkeiten verfügen, ist allgemein anerkannt. Forschungen zeigen, dass sie geschickter mit unterschiedlichen Denkansätzen umgehen, kreativer und, was die Kommunikation betrifft, sensibler sind. (Baker, 2011)

Auf der Erde werden heute zwischen sechs- und siebentausend Sprachen gesprochen (Ethnologue). 97 % der Weltbevölkerung sprechen rund 4 % der Sprachen und umgekehrt werden rund 96 % der Sprachen der Welt von 3 % der Weltbevölkerung gesprochen (Bernard 1996). Nur 3 % aller Sprachen sind in Europa heimisch. Laut *Atlas of the World's Languages* (UNESCO) existieren in der Europäischen Union 128 Sprachen, die als bedroht gelten. Alle Sprachen, die als eigene Sprache und nicht als Dialekt behandelt werden, haben einen eigenen ISO-Code.

Mit der Entwicklung des Konzepts der Nationalstaaten in der Neuzeit und dem Bestreben, eine einheitlichere Kultur im gesamten Staat zu haben, wurde die Entwicklung einer gemeinsamen Sprache und einer gemeinsamen Kultur, die den Prozess der Assimilation fördern sollte, als besonders wichtig erachtet. Auch und insbesondere im Bildungssektor wurde Strategien entwickelt, die darauf abzielten, diese Ziele zu unterstützen. Die

Entwicklung dieser Strategien hatte besonders nachteilige Auswirkungen auf jene Sprachen, die keinen offiziellen Status als Staatssprachen erhielten.

Im letzten halben Jahrhundert wurde im Rahmen der Globalisierung eine eher allgemeine Kultur in der Welt gefördert, in der die englische Sprache vorherrschend ist. Für viele weniger verbreitete Sprachen war es in diesem Zusammenhang schwierig zu bestehen und zu überleben.

Viele Minderheitensprachen können beweisen, dass sie einen wirtschaftlichen Mehrwert in Bezug auf Beschäftigungsmöglichkeiten und auch realwirtschaftliche Effekte haben. Allerdings sind viele gefährdete Sprachen in ländlichen Gebieten verbreitet, in denen die Verkehrsverbindungen schlecht sind. Sprecher vieler dieser bedrohten Sprachen glauben nicht, dass ihre Sprachen über gesellschaftlichen Status oder wirtschaftlichen Wert verfügen und geben sie deshalb nicht an die nächste Generation weiter. Dieses Ausbleiben einer Sprachvermittlung zwischen den Generationen ist einer der offensichtlichsten Aspekte im Zusammenhang mit bedrohten Sprachen.

In den 1990er Jahren veröffentlichte die UNESCO das *Rotbuch der gefährdeten Sprachen*, für das auch eine umfassende Liste der gefährdeten Sprachen der Welt zusammengestellt wurde. Dieses wurde später durch den *Weltatlas der gefährdeten Sprachen* ersetzt. Im Jahr 2002/03 ersuchte die UNESCO eine internationale Adhoc-Gruppe von Sachverständigen, einen Rahmen für die Klassifizierung der Vitalität von Sprachen auszuarbeiten. Dieser Rahmen gliedert sich in sieben Vitalitätsebenen, fünf davon klassifizieren gefährdete Sprachen. Die Kategorien sind: sicher, stabil aber bedroht, gefährdet, eindeutig gefährdet, stark gefährdet, vom Aussterben bedroht, ausgestorben.

Dieselbe Gruppe führte auch neun Faktoren an, die die allgemeine linguistische Situation einer Sprache definieren. Diese beinhalten Faktoren wie Sprachvermittlung zwischen den Sprechergenerationen, absolute Zahl der Sprecher und Trends in bestehenden Sprachdomänen.

In der Europäischen Union werden viele Sprachen gesprochen. Es gibt 23 offiziell anerkannte Sprachen, die Arbeitssprachen der EU sind. Es gibt mehr als 60 indigene Regional- und Minderheitensprachen, fünf davon sind als halboffiziell anerkannt (Katalanisch, Galicisch, Baskisch, schottisches Gälisch, Walisisch). Alle anderen Sprachen genießen in der EU keinen offiziellen Status.

Obgleich sie nur beschränkten Einfluss hat, da Bildungs- und Sprachpolitik in den Zuständigkeitsbereich der jeweiligen Mitgliedsstaaten fallen, versichert die EU, dass sie sich dem Erhalt der Mehrsprachigkeit und der Förderung von Sprachkenntnissen verpflichtet fühlt.

Die anerkannten Begriffe zur Klassifizierung von Sprachen, die in Europa heimisch, aber keine Staatssprachen innerhalb eines bestimmten Staates sind, sind die Begriffe Regionalsprache und Minderheitensprache. Dies sind die Begriffe, die vom Europarat in seiner *Charta der Regional- oder Minderheitensprachen* benutzt werden. Diese Sprachen gliedern sich grob in vier Kategorien, und zwar: **autochthone Sprachen**, die in einem Gebiet heimisch sind, aber keine Staatssprachen; **autochthon und grenzüberschreitend**, die in einem Gebiet heimisch sind und in mehr als einem Staat existieren, aber keine Staatssprachen sind; **grenzüberschreitende Sprachen**, die als Staatssprachen in einem Land und als Minderheitensprachen in einem anderen Land existieren; und **nicht territorial gebundene Sprachen** wie Romanes.

Die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen (Charter for Regional or Minority Languages – ECRML) ist ein europäischer Vertrag, der 1992 unter der Schirmherrschaft des Europarates zustande gekommen ist, um historische Regional- und Minderheitensprachen in Europa zu schützen und zu fördern. Die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen sieht eine große Zahl verschiedener Maßnahmen vor, durch die Staaten Regional- und Minderheitensprachen schützen und fördern können. Es gibt zwei Schutzniveaus – alle Unterzeichnerstaaten sind verpflichtet, das niedrigere Schutzniveau auf qualifizierte Sprachen anzuwenden. Unterzeichnerstaaten können außerdem erklären, dass für eine oder mehrere qualifizierte Sprachen das höhere Schutzniveau gelten soll, womit zahlreiche Maßnahmen einhergehen. Von den aufgeführten Maßnahmen müssen von den Unterzeichnerstaaten mindestens 35 umgesetzt werden. Die Charta beschäftigt sich nicht speziell mit Sprachen unter der Rubrik gefährdete Sprachen, doch viele der gefährdeten Sprachen in Europa fallen in die Kategorie des niedrigeren Schutzniveaus.

Achtzehn europäische Länder haben die Charter unterzeichnet und ratifiziert, drei haben sie unterzeichnet, aber noch nicht ratifiziert; zahlreiche Staaten haben die Charter nicht unterzeichnet. Die Charta selbst ist ein wichtiges internationales Instrument, um Regional- und Minderheitensprachen zu schützen. Der Sachverständigenausschuss, der den Europarat berät, merkt an, dass viele Staaten immer noch keinen strukturierten Ansatz zum Erhalt und zur Förderung von Sprachen umgesetzt haben. Der Europarat empfiehlt den Staaten, langfristige und strukturierte Strategien zum Schutz von Minderheitensprachen zu entwickeln.

In den letzten dreißig Jahren wurde von der Europäischen Union eine Reihe von Strategien gefördert, um das Sprachenlernen und die sprachliche Vielfalt zu unterstützen. Im Jahr 1983 führte die Europäische Union eine Aktionslinie für die Förderung und den Schutz von Minderheiten- und Regionalsprachen und -kulturen ein. Bis 1998 wurden durch diese Aktionslinie 3 350 305 Euro unmittelbar für Projekte im Zusammenhang mit Minderheitensprachen zur Verfügung gestellt. Diese Unterstützung hatte eine starke Vernetzungswirkung und war der Katalysator für die Förderung des Austausches von Fachwissen und empfehlenswerten Verfahren. Diese Haushaltlinie wurde nach einem Urteil des Europäischen Gerichtshofs (1998) im Jahr 2001 gestrichen. Danach beschloss die EU, anstelle der Einführung eines gesonderten Programms eine Strategie der Integration in alle relevanten Politikbereiche umzusetzen. Zu jener Zeit wurde verlangt, dass die EU ihre Ausgaben für RML als Teil dieser neuen Entwicklung überprüft. Im Jahr 2008 wurde in einem Bericht des Ausschusses für Kultur und Bildung des Europäischen Parlaments im Zusammenhang mit dem Programm für lebenslanges Lernen Folgendes angemerkt:

„Die Investitionen in Minderheitensprachen waren viel geringer.“

Im Jahr 2011 wies der Ausschuss der Regionen in einer politischen Empfehlung auf die Notwendigkeit hin:

„ dass eine verstärkte Rechtsgrundlage eine spezifische, angemessen finanzierte Politik zugunsten sprachlicher Minderheiten ermöglicht; “

Die sprachliche Vielfalt und das Sprachenlernen wurden im Kontext von Mehrsprachigkeit in Europa im vergangenen Jahrzehnt besonders gefördert. Regional- und Minderheitensprachen wurden in diesem Zusammenhang ebenfalls gefördert. Auf Aufforderung des Europäischen Parlaments führte die Kommission im Jahr 2004 eine Machbarkeitsstudie für die Schaffung einer Europäischen Agentur für Sprachenvielfalt und Sprachenlernen durch. Die Europäische Kommission antwortete, dass sie den Aufbau von Netzwerken bevorzuge, und für drei Netzwerke, die sich mit RML beschäftigen, wurden seit

2008 fast kontinuierlich Mittel bereitgestellt. Dabei handelt es sich um NPLD, FUEN und das Mercator-Forschungsnetzwerk.

Zurzeit liegt der Schwerpunkt der EU im Zusammenhang mit Mehrsprachigkeit und der Entwicklung neuer Ideen und politischer Vorschläge auf der Schaffung einer zivilgesellschaftlichen Plattform für Mehrsprachigkeit.

Einige Mitgliedsstaaten haben hauptsächlich auf regionaler Verwaltungsebene gut strukturierte Strategien zu Förderung und Schutz ihrer Sprachen entwickelt. Diese sind besonders in den Regionen Spaniens und Großbritanniens gut entwickelt. Die irische Regierung hat ebenfalls eine 20-Jahres-Strategie zur Förderung der Verwendung der irischen Sprache entwickelt. Die meisten dieser Strategien wurden allerdings im Zusammenhang mit den stärkeren RML entwickelt. In einigen Mitgliedsstaaten gibt es eine Reihe von Minderheitensprachen, von denen einige gefährdet sind. Die Mitgliedsstaaten sollten versuchen, ein Gleichgewicht an Unterstützung zwischen verschiedenen sprachlichen Minderheitengruppen innerhalb ihres Hoheitsgebiets sicherzustellen.

In den letzten Jahrzehnten wurden zahlreiche innovative Ideen zur Förderung gefährdeter Sprachen und Minderheitensprachen entwickelt. Diese umfassen Projekte mit Gemeinschaften, die so vielfältig sind wie die Sami-Gemeinschaften und die Gemeinschaften auf der Isle of Man und in Wales. Ein besonders erfolgreiches Projekt war das von der EU kofinanzierte MELT-Projekt zur Förderung der Entwicklung von Expertenwissen im Vorschulbereich in Bezug auf das Erlernen von Minderheitensprachen.

Gefährdete Sprachen stehen vor zahlreichen Herausforderungen. Insbesondere das digitale Zeitalter kann eine Herausforderung, aber auch eine Chance sein. META-NET (2012) stellt fest, dass jene Minderheitensprachen, die relativ hoch entwickelt sind, wie das Baskische und das Katalanische, hinsichtlich ihrer Zukunftsfähigkeit zur Hochrisikogruppe gehören. Es bestehen aber auch Chancen, da Sprachgemeinschaften einander helfen können, indem sie ihre Sprache in sozialen Netzwerken benutzen.

In den kommenden Jahren wird der Schwerpunkt der EU verständlicherweise auf Wirtschaftswachstum und Beschäftigung liegen. Das Thema gefährdete Sprachen mit dieser Agenda zu verbinden, ist nicht immer einfach. Wenn Sprachen jedoch sterben, verschwinden sie im Allgemeinen für immer. Um ihre Rhetorik im Hinblick auf die sprachliche Vielfalt zu unterfüttern, muss die EU die praktische Unterstützung, die sie gefährdeten Sprachgemeinschaften innerhalb der Aufgaben, die sie in diesem Bereich hat, zukommen lassen kann, detailliert betrachten.

## Wichtigste Erkenntnisse

### Politische Empfehlungen

Es sollte über die Bereitstellung von **konkreten Finanzierungen für gefährdete Sprachgemeinschaften** nachgedacht werden, wenn diese überleben sollen. Die Ausarbeitung eines Strategierahmens zur Förderung der gefährdeten Sprachen in dem übergreifenden Kontext der sprachlichen Vielfalt sollte unterstützt werden.

Der Europarat sollte ersucht werden zu prüfen, **ob die Möglichkeit für spezielle Klauseln in der Charta für Regional- oder Minderheitensprachen im Hinblick auf gefährdete Sprachen besteht**. Die Europäische Union könnte zudem jene Mitglieder der Union, die die

Charta noch nicht unterzeichnet haben, ermutigen, dies nachzuholen, und alle Mitglieder, die die Charta unterzeichnet haben, ermutigen, diese auch zu ratifizieren.

Im Rahmen des Schwerpunkts der EU, empfehlenswerte Verfahren gemeinsam zu nutzen, **sollten alle Mitgliedstaaten ermutigt werden, nationale Strategiepläne** zur Förderung von gefährdeten Sprachen auf der Grundlage der hochwertigen empfehlenswerten Verfahren, die es bereits in etlichen Sprachgemeinschaften Europas gibt, **auszuarbeiten**. Die Europäische Union sollte den Mitgliedstaaten empfehlen, allen gefährdeten oder Minderheitensprachgemeinschaften auf einzelstaatlicher Ebene eine vergleichbare Unterstützung zukommen zu lassen. Hinsichtlich der Festlegung europaweiter Prioritäten für die Wiederbelebung von Sprachen sollte der Schwerpunkt auf der Sprachvermittlung zuhause und dem Erlernen gefährdeter Sprachen innerhalb des Bildungssystems liegen. **Solide Bildungsstrategien sind notwendig**, um das Erlernen und den Gebrauch gefährdeter Sprachen zu fördern.

**Das Handeln der Hauptakteure** im Bereich der Förderung gefährdeter Sprachen **bedarf einer besseren Abstimmung**. Bestehende Netzwerke auf europäischer Ebene müssen verbessert und ausreichend finanziell unterfüttert werden, um in diesem Zusammenhang effizient und effektiv arbeiten zu können.

Besondere Aufmerksamkeit muss der Unterstützung gewidmet werden, die durch Technologie erfolgen kann. Viele der gefährdeten Sprachgemeinschaften haben wenige Mitglieder, die zudem immer weiter voneinander entfernt sein können. **Technologie und soziale Netzwerke können leicht zugängliche Kommunikationskanäle für diese Sprachgruppen bieten**, die sowohl der individuellen Kommunikation als auch der effektiveren Art der Gruppenkommunikation dienen. Die Europäische Forschungs- und Entwicklungsförderung könnte in diesem Bereich sehr viel bewirken.

Gefährdete Sprachgemeinschaften **müssen befähigt werden, ihre eigenen Sprachen zu fördern**. In diesem Bereich ist viel Wissen und Fachkenntnis vorhanden und dies sollte auch genutzt werden. Besondere Beachtung sollte die Förderung des Gebrauchs gefährdeter Sprachen durch junge Menschen finden. Um dies zu erreichen, müssen diese Sprachgemeinschaften über Ressourcen verfügen, **damit sie den jungen Menschen zeigen und sie überzeugen können, dass ihre Sprachen nützlich, relevant und attraktiv sind**.